

## Die Kluftminerale vom Teufelstisch bei Bischofsmais (Bayerischer Wald)

Fritz Pfaffl, Zwiesel

Die Mineralklüfte im Granitsteinbruch am Teufelstisch-Berg zählten Mitte der siebziger Jahre zu den interessantesten Aufschlüssen im Bayerischen Wald. Es war damals die beste Mineralienfundstelle mit 18 verschiedenen Mineralarten. Zu diesem Zeitpunkt, als uns die sensationellen neuen Funde von solch großartigen Quarz- und Flußspatkristallen bekannt wurden, war die Mineralkluft bereits fast vollständig ausgebeutet und der Steinbruchbetrieb schon aufgelassen. Wäre der Abbau weitergegangen, so wäre sicher in der Tiefe der Kluft noch so mancher gute Fund möglich gewesen. Das nahegelegene Hotel Wastlsäge erzwang bei den Behörden die Stilllegung des Steinbruchs, da der Sprenglärm und der Lärm der Transportfahrzeuge, die vom Steinbruch herab direkt am Hotel vorbeifuhren, für das Hotel untragbar waren.

### Die Lage des Steinbruchs

Der Berg Teufelstisch liegt in der Nähe des Ortes Bischofsmais, der zwischen Deggendorf und Regen linkerhand von der Ruselstraße zu erreichen ist. Zwischen Bischofsmais und Habischried erhebt sich gegenüber dem Teufelstisch der Skifahrtberg Geiskopf. Der Bergrücken des Teufelstisches bekam seinen Namen nach einer Sage, daß der Teufel einst die Steinplatten zu einem Tisch aufgeschichtet hätte.

Den Steinbruch, der heute längst verlassen und mit Gebüsch verwachsen ist, erreicht man von der Wastlsäge oder von Habischried her. Das ehemalige Bruchmeisterhaus und das Steinbruchareal sind in Privatbesitz übergegangen. Bei Anwesenheit der neuen Besitzer ist ein Besuch der Fundstelle nicht möglich.

Der Steinbruch gehörte früher der Firma Bornhofen in Fürstenstein bei Tittling. Da der anstehende Granit sehr klüftig war und nur als große Scherben gewonnen wer-

den konnte, ging man in den letzten Betriebsjahren zur Erzeugung von Split und Schotter über. Wann von den Steinbrucharbeitern die Mineralkluft entdeckt wurde, wissen wir heute nicht mehr, aber sicherlich schon in den ersten siebziger Jahren. Die glitzernden Steinchen, Kristalle von Rauchquarz und tintenblaue Flußspatoktaeder, dienten den Arbeitern in den Brotzeitpausen als Wurfgeschosse. Um die Verletzungsgefahr zu mindern, drehte man die scharfen Kriställchen an Steinblöcken so lange, bis sie stumpf waren.

### Geologische Verhältnisse

Der Steinbruch liegt zirka 5 km südwestlich der Quarz- und Pfahlschieferzone des Bayerischen Pfahls in einem großen SE-NW ausgedehnten Gesteinskörper, der als "Flasergranit der Pfahlzone" in der geologischen Karte bezeichnet wird. Dieser Granit weist ein vorwiegend deutlich geregeltes Korngefüge auf, das von den wiederholten Bewegungen in der Pfahlzone herrührt.

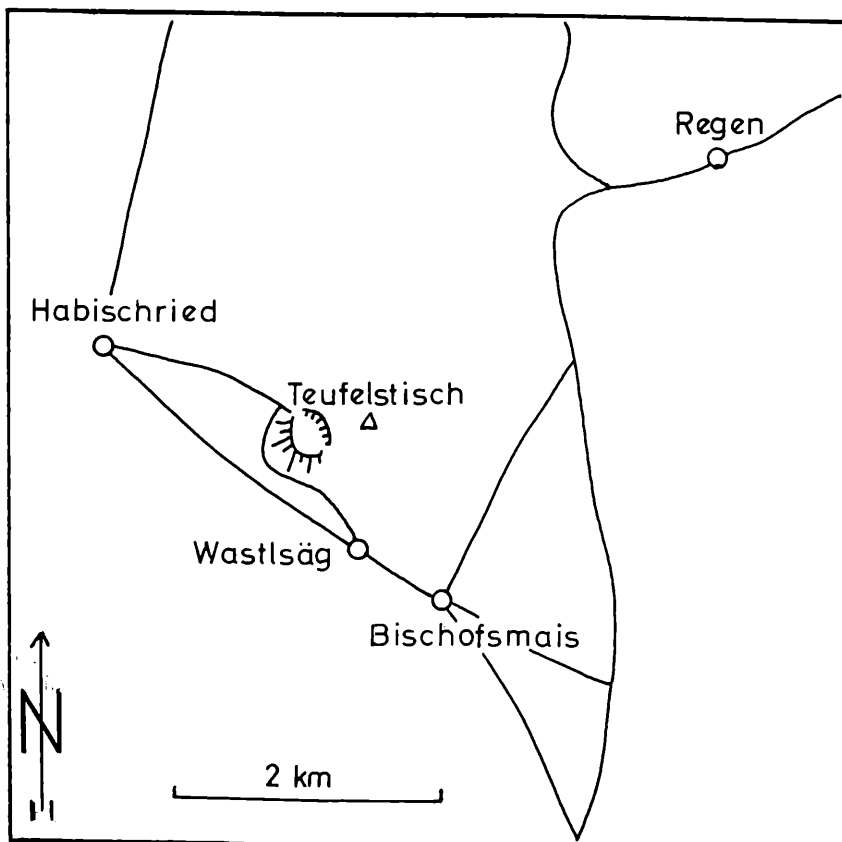


Abb. 1:  
Lageskizze des Steinbruchs am Teufelstisch bei Bischofsmais (Zeichnung: Pfaffl)



Abb. 2:  
Der Granitsteinbruch am Teufelstisch-Berg  
(Foto: Pfaffl)

Am Teufelstisch scheint eine "echte Zerrkluft" vorzuliegen, für die nur der Spezialbegriff "alpin" nicht anzuwenden ist, da dem Granit die Regionalmetamorphose fehlt. Der Mineralinhalt am Teufelstisch entspricht durchaus dem einer alpinen Zerrkluft und scheint durch Lateralsektion entstanden zu sein. Zwischen echten "alpinen Zerrklüften" und tektonisch entstandenen Klüften im Granit besteht enge Verwandtschaft.

### Mineralparagenese

Die Klufft am Teufelstisch war maximal 10 cm breit. Den Wänden waren grauweiße Adularkristalle, bis 5 mm große weiße Periklinkristalle, fast wasserklare Albite und Quarzkriställchen aufgewachsen. Die Quarze sind gelegentlich von Rutil und Sagenit durchzogen. Große, stets oktaedrische Fluoritkristalle mit maximal 2,2 cm Kantenlänge, tintenblau, violett, schwarz, selten grün oder grauweiß gefärbt, sind den Adularkristallen, Bergkristallen oder Rauchquarzen aufgewachsen. Stilbit als feiner Kristallrasen oder in Form typischer garbenförmiger Kristallaggregate ausgebildet, sitzt auf den Feldspäten und Quarzen. Nur sporadisch finden sich klare, hellblau bis trüb-graugrün gefärbte Apatitkristalle mit kurzprism-

matischem Habitus und 0,5 bis 2 mm Größe, honigbraune Titanitkristalle, kleine hellgelbe Chabasit- und weiße Heulanditkristalle. Weingelber derber Calcit füllte stellenweise die Klufftmitte aus. Besonders in engen Klufftteilen fanden sich bis 5 cm lange Rauchquarzkrystalle, die gut zonar gebaut sind und Rechts- und Linksquarze mit Tessiner Habitus darstellen. An diesen Quarzen treten trigonale Bipyramiden II. Stellung ("Rhombenflächen") auf: Links-Quarz (2-1-11), Rechts-Quarz (1-1-21). Die mit Hauptrhomboeder und der trigonalen Bipyramide in einer Zone liegende ungeätzte Prismenfläche weist die stärkste Horizontaltreppe auf (PFAFFL & NIGGEMANN 1976). An Erzen finden sich Galenit im Calcit, Pyrit und Markasit. Sehr selten kommt Anatas kristallisiert vor.

1976/77 glückte dem Verfasser am Teufelstisch der Fund zweier "Würfelquarze", 1977 fand H. Schmelzter aus Sölden bei Freiburg (Breisgau) einen dritten Kristall. Der erstfundene Kristall (11 x 4 mm) weist zu seinen formgebenden Rhomboederflächen noch zusätzlich große Trapezoederflächen auf. Außerdem ist er ein Phantomkristall, der ein schönes oktaedrisches Fluoritkriställchen einschließt. Mehrere Trachtflächen sind mit weißem Stilbit bedeckt. Der zweite Kristall (12 x 4 mm) ist leicht grünlich getrübt und noch flächenreicher.



Abb. 3:  
Die Pfahl-parallel verlaufende Mineralklufft am Teufelstisch  
(Foto: Pfaffl)

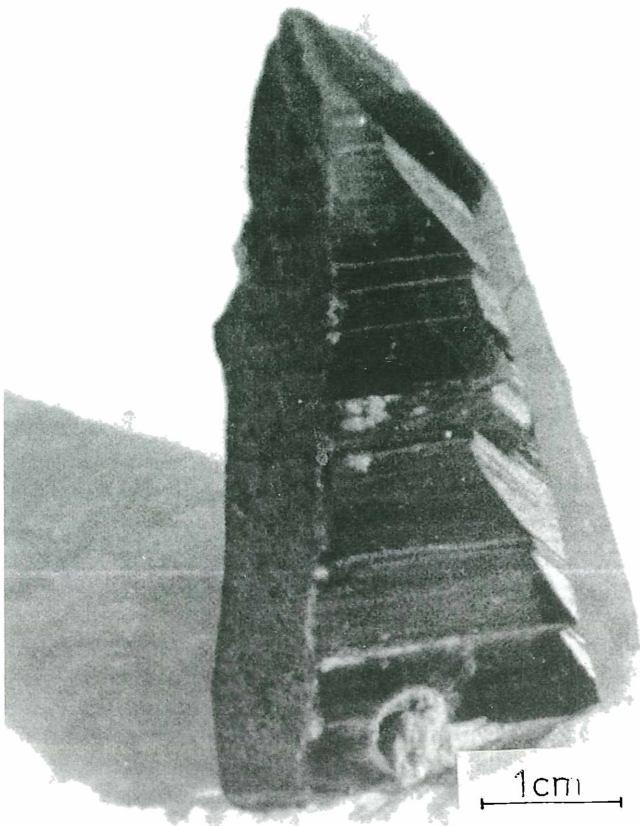


Abb. 4:  
Rechts-Quarz vom Teufelstisch (Foto: Pfaffl)

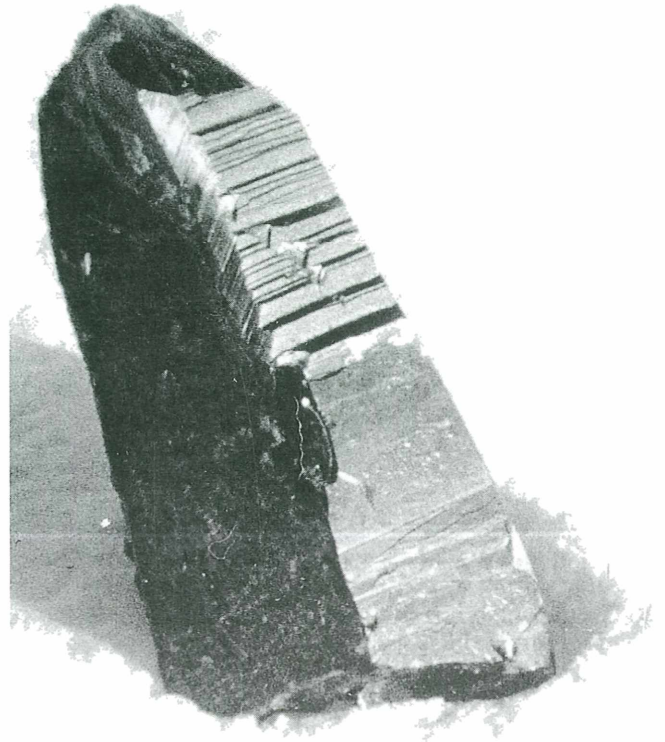


Abb. 5:  
Links-Quarz vom Teufelstisch (Foto: Pfaffl)

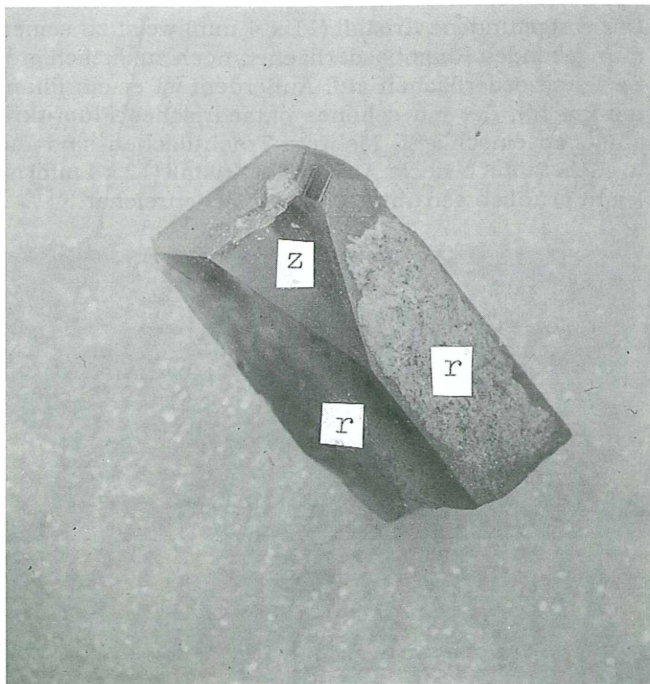


Abb. 6:  
Würfelquarz-Kristall 1 vom Teufelstisch, natürliche Größe 11 x 4 x 4 mm  
(Foto: Pfaffl)

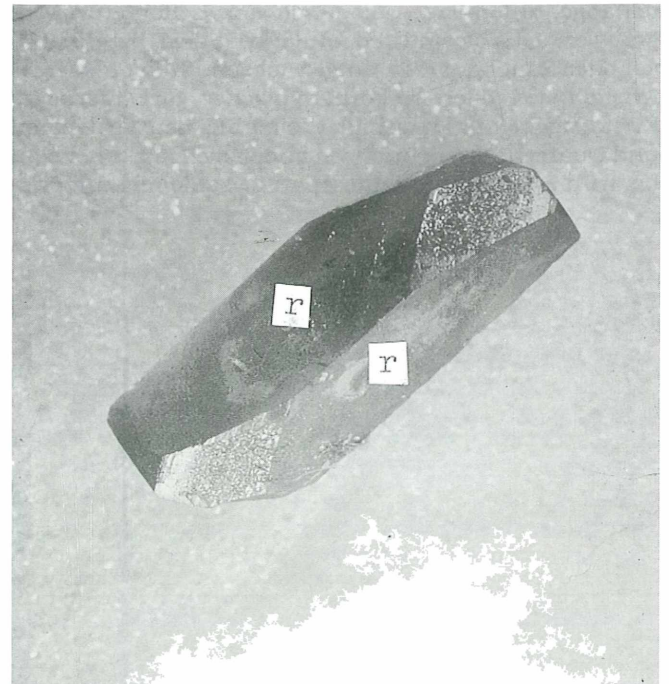


Abb. 7:  
Würfelquarz-Kristall 2 vom Teufelstisch, natürliche Größe 12 x 3 x 3 mm  
(Foto: Pfaffl)

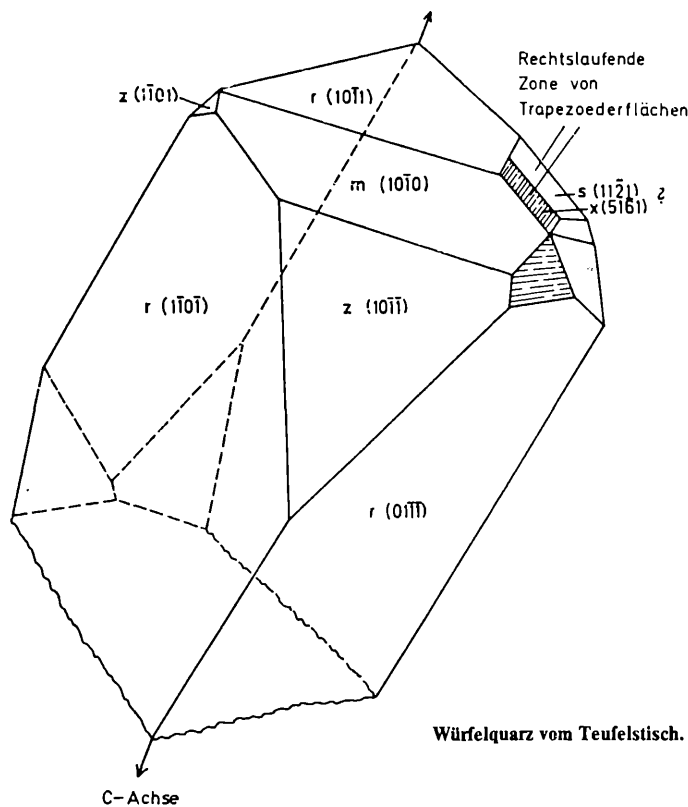


Abb. 8:  
Tracht und Habitus eines Würfelquarzkristalls vom Teufelstisch  
(Zeichnung: Pfaffl)

### Systematik der Mineralien vom Teufelstisch

**Sulfide:** Bleiglanz, Pyrit, Markasit

**Halogenide:** Fluorit

**Oxide und Hydroxide:** Quarz (Bergkristall, Rauchquarz), Rutil, Sagenit, Anatas

**Carbonate:** Calcit

**Phosphate:** Apatit

**Silikate:** Titanit, Chlorit, Adular, Albit, Periklin

**Zeolithe:** als Blätterzeolithe = Heulandit, Stilbit; als Würfelzeolith = Chabasit.

### Ausblick

Die Fundstelle am Teufelstisch hätte bei einer rechtzeitigen Information an die Mineraliensammler der Zerstörungswut der Arbeiter entzogen werden können. Durch einen sorgsam Umgang mit dem Sammlergut hätten sehr interessante Mineralstufen für die Sammler und mineralogischen Institute geborgen werden können. Noch besteht zumindest die theoretische Möglichkeit, die Klüft vom überlagernden Gestein zu befreien und erneut in die Tiefe der Klüft vorzustoßen.

### Schrifttum

- PFÄFFL, F. (1972): Klüftminerale aus Bischofsmais im Bayerischen Wald. Aufschluss, 23: 338-339, Heidelberg
- PFÄFFL, F. (1979): Klüftminerale aus dem Bayerischen Wald. - Lapis, 4, Heft 11: 28-29, München
- PFÄFFL, F. (1980): Erstmaliger Fund von Würfelquarzen im Kristallin des Bayerischen Waldes. Geol. Bl. NO-Bayern, 30:43-47, Universität Erlangen.
- PFÄFFL, F. (1993): Die Mineralien des Bayerischen Waldes. - 4. Aufl., Morsak Verlag, Grafenau.
- PFÄFFL, F. & NIGGEMANN, M. (1976): Rechts- und Links-Quarze aus einer Granitklüft bei Bischofsmais im Bayerischen Wald. Der Aufschluss, 27:161-162, Heidelberg.

### Anschrift des Verfassers

Fritz Pfaffl  
Pfarrer-Fürst-Straße 10  
94227 Zwiesel

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Bayerische Wald](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [10\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Pfaffl Fritz

Artikel/Article: [Die Kluftminerale vom Teufelstisch bei Bischofsmais \(Bayerischer Wald\) 42-45](#)